

Die perfekte Lüge gibt es nicht

LÜGEN Kleine Schummeleien sind gar nicht so schlimm, findet die Journalistin Andrea Haefely. Wenn man weiss, wo die Grenzen liegen, gestalten sie das Miteinander ganz angenehm. Auch diplomatisches Schweigen hat noch nie geschadet.

Jeder, der entdeckt, dass er angelogen wurde, fühlt sich verletzt und schlecht behandelt. Dabei pflastern Dutzende von Unwahrheiten unseren Weg durch den Tag. Das heikle Thema «Schweigen, Schummeln, Lügen» hat die Autorin Andrea Haefely in ihrem neusten Buch umfassend aufgearbeitet. Der Titel ist Unterhaltungslektüre und Alltagsratgeber in einem. Die Themen reichen von der Arbeitswelt über das Privatleben und Erziehung bis hin zum Mietverhältnis. Lügen nennt sie ein Schmiermittel der Gesellschaft und weist versöhnlich auf den diplomatischen Charakter kleiner Schummeleien hin. «Mich nerven aber Lügen, die leicht durchschaubar sind», räumt sie ein. «Das hat so etwas Kindisches und fordert mich heraus. Wer will schon für dumm verkauft werden.»

In ihrem faktenreichen Ratgeber präsentiert Haefely die ganze Palette menschlichen (und tierischen) Einfallsreichtums, wenn es darum geht, sich einen persönlichen Vorteil zu verschaffen. Denn das ist die grundsätzliche Motivation hinter der Lüge: Ob Höflichkeitslüge oder Ausrede, der Betroffene möchte nicht schlecht dastehen oder hilft dem anderen, nicht ganz ohne Eigennutz, das Gesicht zu wahren. Denn warum sollte man die unmögliche Frisur der Kollegin kritisieren und es sich mit ihr verscherzen?

Autisten lügen nicht

Den Autisten, die nicht lügen können, weil ihnen die Fähigkeit zur kognitiven Empathie fehlt, stehen die pathologischen Lügner gegenüber. In der Regel hat das Lügen aber keinen zwanghaften Hintergrund. Ein Anstoss zum Nachdenken ist die Tatsache, dass Menschen nicht als Lügner geboren werden. «Kindermund tut Wahrheit kund», sagt das Sprichwort. Das Lügen wird ihnen erst beigebracht. Und wie andere Verhaltens- und Wesenszüge ist die Kindheit prägend für den späteren Umgang mit den Tatsachen. Auch wie aufrichtig ein Mensch mit sich selbst umgeht und erkennen kann, wann er sich eine Lebenslüge zurechtzuschubert, hat viel mit der Stärke der eigenen Psyche zu tun.

Selbsttäuschung kann helfen, mit schmerzhaften Erlebnissen umzugehen, und Enttäuschungen lassen sich leichter überwinden, indem man externe Erklärungen sucht. Schwierig wird es jedoch, wenn immer die anderen schuld sind und Niederlagen auch mit etwas Abstand nicht selbstkritisch aufgearbeitet werden. Interessanterweise machen sich Pessimisten und Depressive seltener etwas vor als Optimisten. Das «professionelle» positive Denken nutzt ja diesen Mechanismus, um Menschen zu Höchstleistungen anzutreiben. Dabei können Pessimisten ihre Fähigkeiten meist viel besser einschätzen. Sie haben einen engeren Bezug zur Realität. Das Vorbild der Mutter scheint dabei, Studien zufolge, den wichtigsten Einfluss auszuüben.

Wann Lügen strafbar ist

Der Jurist Dominique Strelbel überrascht auf Beobachter.ch mit der Feststellung, dass das Strafrecht mit Lügnern ziemlich nachsichtig umgehe. So ist die einfache mündliche Lüge in der Regel nicht strafbar. Erst wenn ein kompliziertes Lügenkonstrukt errichtet worden sei, um jemandem groben Schaden zuzufügen, läge eine

arglistige Täuschung vor. Auch die meisten schriftlichen Lügen seien nicht strafbar. Allein falsche Angaben in Urkunden können verfolgt werden. So orientiert sich das Schweizer Strafrecht eher an den Zehn Geboten der Bibel, wo es heisst: «Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.» Von einem «Du sollst nicht lügen» ist nicht die Rede.

Lügen kann man lernen und trainieren, doch die perfekte Lüge gibt es nicht, wie alle Krimiautoren beweisen. Möchte man ein Geheimnis zum Schutz der anderen Person aufrechterhalten, so gilt es, sich in den Betroffenen einzufühlen. So entdeckt man die Schwachpunkte seines Konstrukts und kann sich auch ein plausibles Geständniszenario zurechtlegen.

Wie kommt man allerdings aus seinem Lügengebäude wieder heraus, wenn sich die Sache zu sehr kompliziert? Denn notorisches Lügen schadet nachweislich der Gesundheit. Um Unwahrheiten selbst zu beenden, sucht man das persönliche Gespräch. Es geht nicht via SMS oder E-Mail. Dann sollte nachvollziehbar sein, dass das Gegenüber Zeit benötigt, um die Wahrheit zu verarbeiten. Eventuell wird die Entschuldigung auch nicht akzeptiert. Fragen zum Hintergrund müssen natürlich beantwortet werden, nicht aber in vorausseilender Entlastung seines Selbst. Wichtig ist, dass die betrogene Person im Mittelpunkt der Entscheidung steht – nicht das eigene Gewissen, das man entlasten möchte. Emotionaler Eigennutz ist bei einer Aufarbeitung fehl am Platz.

Gabriele Spiller

Schweigen Schummeln Lügen.

Was ist erlaubt? Andrea Haefely, Beobachter Edition. Illustrationen von Daniel Müller. 240 Seiten. 39.90 Franken.

Buchvernissage

Dienstag, 30. September, 20 Uhr, Cabaret Voltaire, Spiegelgasse 1, Zürich. Geschichtentüftler spielen um den Titel «Meisterpoet»: mit Andrea Haefely, Patrick Frey, Slam-Poet Renato Kaiser und Boni Keller. Moderation: Lukas Frei.

«Als Journalistin wird man oft angelogen»

EXPERTIN Die Autorin Andrea Haefely hat sich eingehend mit dem Phänomen Lügen beschäftigt. Hier sind ihre ehrlichen Antworten zum Thema.

Was hat Sie motiviert, dieses Buch zu schreiben? Werden Sie so oft angelogen, dass Sie der Sache mal auf den Grund gehen wollten?

Andrea Haefely: Mein Interesse für die Lüge hat viel mit meinem Beruf zu tun. Als Redaktorin beim «Beobachter» will man Missstände aufdecken, die die Gegenseite zu verheimlichen versucht. Meine Gegenspieler sind nicht nur «fehlbare Zeitgenossen», sondern oft auch Pressesprecher, die im Auftrag ihrer Arbeitgeber versuchen, mich von meiner Spur



Lieber nicht schwören, wenn es nicht ernst gemeint ist. Lügen haben kurze Beine.

Shotshop

abzubringen. Das ist aber o.k. Es ist ihre Aufgabe, ihr Beruf. Sie müssen im Interesse der Firma oder der Person, die sie vertreten, Unliebsames verschweigen, schönreden oder leugnen. Man muss sich dessen als Journalist nur bewusst sein.

Können Sie mir ein Beispiel nennen?

Sagen wir, einem Politiker wird vorgeworfen, er sei Stammgast in einem Sadomaso-Bordell. Sein Sprecher dementiert, behauptet gar, sein Chef sei noch niemals in jener Stadt gewesen. Zwei Wochen später kommt heraus, dass er in der Stadt eine Zweitwohnung hat. Und dann tauchen auch noch Fotos auf, die den Politiker beim Eintreten in besagtes Etablissement zeigen. Ehrlichkeit geht anders.

Welche Fälle haben Sie bei der Recherche am meisten fasziniert?

Kriminelle Machenschaften und Hochstapelei finde ich spannend. So war das Gespräch mit dem gewerbsmässigen Betrüger

in der Vollzugsanstalt Thorberg besonders interessant. Seit seinem 20. Lebensjahr war er in diesem «Gewerbe» tätig. Deshalb hat er auch eine für solche Delikte hohe Strafe von 5½ Jahren erhalten, obwohl er ja niemanden verletzt oder gar getötet hat. Da ich es mit einem notorischen Betrüger zu tun hatte, habe ich mir aber schon die Frage gestellt: Schwindelt der auch mich gerade an? Ich habe mich dann bei seinem Anwalt gegenversichert, ob das stimmt, was er mir erzählt hat.

Sind Sie jetzt misstrauischer Ihrer Umwelt gegenüber?

Im Gegenteil, ich bin milder, auch mir selbst gegenüber. Ich gebe mir Mühe, nicht immer das zu sagen, was ich denke, und diplomatischer zu sein. Das macht das Leben einfacher.

Was erlauben Sie sich selbst denn am ehesten?

Wir lügen oder schwindeln ständig und aus allerlei Gründen: beispielsweise aus Höflichkeit, aus Selbstschutz, Bequemlichkeit,

Konfliktvermeidung. Ich bin sicher nicht die Ausnahme, die die Regel bestätigt.

Dann trägt dieses Buch auch autobiografische Züge?

Zum Teil schon. Das Kind, das im Beichtstuhl den Pfarrer angelogen hat, weil es eigentlich gar nichts zu beichten hatte, bin ich. Und Ronda, der lügende Hund, lebte in unserem Haushalt: Wann immer sie etwas Feines auf dem Tisch sah, vom Kalbsbraten mit Morchelrahmsauce bis zur Schwarzwäldertorte für acht Personen, bellte sie, als ob jemand vor der Haustür stünde. Ging man dann zur Tür, um nachzusehen, raste sie ab in die Küche und stahl, was gerade so herumlag.

Und was meinen Sie, wann sind Sie zum letzten Mal angelogen worden?

Vielleicht von Ihnen gerade, in diesem angenehmen Gespräch. Oder auch von manchen Leuten heute Morgen, die auf die Frage «Gehts gut?» mit Ja geantwortet haben.

Interview: Gabriele Spiller

MEIN LÜGENTAGEBUCH

Heute schon geschwindelt?

Allen, die nicht glauben, dass sie ebenfalls der kleinen Lügenfalle erliegen, rät die Autorin Andrea Haefely zum Selbsttest. Jedes Mal, wenn eine der unten stehenden Aussagen zutrifft, sollte man einen Strich dahinter machen.

Kategorie 1: Ich habe nicht gesagt, was ich gedacht habe.

Kategorie 2: Ich habe nicht alles gesagt, was ich gedacht habe.

Kategorie 3: Ich habe jemandem zugestimmt, obwohl ich nicht seiner Meinung bin.

Kategorie 4: Ich habe etwas netter formuliert, als ich es eigentlich meinte.

Kategorie 5: Ich habe bei einer Ausführung über- oder untertrieben.

Kategorie 6: Ich habe aus eigener Motivation etwas Erfundenes/Unwahres erzählt.

(Aus dem besprochenen Buch)